

sind.) Wenn auch vorwiegend die Seins- und Wertkonstanten einer Staatsphilosophie bedacht werden, wird zumal im Hinblick auf die Geschichte der Staatsphilosophie die Geschichtlichkeit des behandelten Gegenstands berücksichtigt. Ausdrücklich bemerkt der Verf.: „In der Antike, im Mittelalter lagen, staatsphilosophisch gesehen, wesentlich andersgeartete Verhältnisse vor. Die überlieferten Lehren der Staatsphilosophen jener Zeiten können daher unmittelbar auf den modernen Staat nicht angewandt werden“ (8).

Inhaltlich wird in sieben Kapiteln erörtert: Begriff, Geschichte und Methode – Mensch und Staat – Recht und Staat – Kultur und Staat – Staat und Wirtschaft – Staat und Völkergemeinschaft – Weltstaat? Das Werk bietet eine Fülle von Materialien, die gewiß von den in besonderer Weise gemeinten Adressaten – der Klappentext nennt: Lehrkräfte der Philosophie, der Geschichte und des staatsbürgerlichen Unterrichts, vor allem aber die Studenten aller Fakultäten – dankbar entgegengenommen werden. Allerdings scheint, daß zu viele Autoren etwas willkürlich zitiert werden, so daß das Werk im ganzen etwas der systematischen Strenge und der an einer wachen Problembewußtheit orientierten Durchsichtigkeit entbehrt.

H. Wulf SJ

*Texte der Staatstheorie.* Hrsg. von Richard SCHOTTKY. München: Bayerischer Schulbuch-Verlag 1965. 144 S. Kart. 7,80.

Das schmale Buch ist offenbar als Lehrhilfe für einen staatsbürgerlichen Unterricht gedacht. Es bietet Texte über den Staat unter drei Gesichtspunkten: „Von Wesen und Sinn des Staates“ – „Recht und Staat“ – „Staatsformen und Staatsideale“. Die Verfasser der Texte werden jeweils am Schluß der Textauswahl kurz biographisch und im Hinblick auf ihr Werk und ihre Bedeutsamkeit vorgestellt. Weiterhin werden entscheidende Begriffe, die in den Texten vorkommen, prägnant und zuverlässig gedeutet.

Natürlich entbehrt die getroffene Auswahl nicht einer gewissen Willkür; z. B. wird kein Text aus der für das Thema des Buches so bedeutsamen spanischen Spätscholastik mitgeteilt. Nur einige wichtige Namen, die fehlen, seien genannt: Machiavelli, Bodin, Montesquieu, Burke, Tocqueville, Marx (einer der genannten

Staatstheoretiker werden, soweit sie in den Texten vorkommen, in den Anmerkungen erwähnt). Erfreulich ist es, daß auch zeitgenössische Autoren zu Wort kommen. Das Werk schließt mit einem Quellennachweis und einigen Registern. Hilfreich für viele dürfte das „Verzeichnis der in den Anmerkungen erläuterten Begriffe und Fremdwörter“ sein.

Erfreulich wäre es, wenn der Bayerische Schulbuch-Verlag weitere Texte der Staatstheorie in der hier angezeigten Weise herausgeben könnte.

H. Wulf SJ

CHEVALLIER, Jean-Jacques: *Denker, Planer, Utopisten.* Die großen politischen Ideen. Frankfurt: Scheffler 1966. 427 S. Lw. 25,-.

Das ebenso ernsthafte wie geistreiche Buch hat leider in der deutschen Übersetzung einen etwas reißerischen Titel. Im Original heißt es bescheidener und sachgerechter: „Les grandes oeuvres politiques de Machiavelli à nos jours“. Der Verf. bietet – wie er im Vorwort selbst bemerkt – „Porträts“ bedeutender politischer Werke, deren Gehalt in vielfacher Zitation so dargestellt wird, daß auch ihre Autoren in ihren historischen Bezügen und Absichten gegenwärtig werden. Hie und da könnte allerdings das Biographische etwas ausführlicher mitgeteilt werden. Das Buch gruppiert seine „Helden“ und deren Werke um vier Titel, die zugleich auch eine zeitliche Abfolge der politischen Ideen und Tendenzen markieren: „Im Dienste des Absolutismus“ – „Der Angriff auf den Absolutismus“ – „Die Folgen der Revolution (1790–1848)“ – „Sozialismus und Nationalismus (1848–1927)“.

Es versteht sich, daß der Verf. vor allem französische Staatstheoretiker vorstellt. Der eine oder andere wichtige deutsche Name, den wir ungern vermissen, fehlt. Thomas Ellwein schrieb dem Werk eine verständnisvolle Einführung und André Siegfried in der Form eines Briefes an Chevallier ein Nachwort. In diesem wird übrigens ein interessanter „Seminarplan für politische Literatur“ vorgelegt. Die Übersetzung ist flüssig. Der auf S. 134 genannte Gallienus meint wohl den griechischen Philosophen und Arzt Galenos.

Wir können das Werk, das in der Originalsprache schon acht Auflagen erlebte, nur empfehlen.

H. Wulf SJ